

Raffinesse durch Rektoren

„Deutschlands und Bayerns Chancen im weltweiten Wettbewerb sind eng umgrenzt. Wir müssen auf den einzigen Rohstoff setzen, den wir haben: den Rohstoff „Geist“!

Diesen Politikerspruch kennen wir alle. Wird deshalb auch alles daran gesetzt, den Rohstoff „Geist“ möglichst effizient abzuschöpfen und zu verfeinern, bevor an dessen Nutzung gedacht werden kann?

Wie geht unser Schul-System mit dem Rohstoff „Geist“ um??? Wie würden Betriebs- oder Volkswirte an diese Wertschöpfungs-Kette herangehen?

Ministerpräsident Beckstein staunte – laut Zeitungsmeldungen – bei seiner ersten großen Auslandsreise über Saudi-Arabien, das ölfreichste Land der Erde. König Abdullah sagte zu dem Besuch, es gehe um die Bündelung der finanziellen Ressourcen Saudi-Arabiens mit dem Humankapital Bayerns.

Doch während dem Wüstenstaat die Wertschöpfung seines Rohstoffs Erdöl am weltbesten gelingt, hinkt Bayern bei der Wertschöpfung seines edelsten Rohstoffs Geist hinterher.

Erdölproduzierende Länder wie z. B. Saudi-Arabien machen selbstverständlich alles, um die Förderung des Rohstoffs Erdöl auf sichere Beine zu stellen – sie suchen sich die besten Förderorte/Bohrquellen aus, um möglichst lange möglichst viel fördern zu können.

Wie gut läuft das in bayerischen Elternhäusern? Hier ist noch großer Förderbedarf zu erkennen, da bei jeder Einschulung riesige Unterschiede bei den künftigen Erstklässlern zu entdecken sind. Im vorschulischen Bereich müssten den Eltern alle möglichen Hilfen und Fortbildungsmöglichkeiten zur Verfügung und zur Seite stehen, um ihren Kindern überall in ganz Bayern möglichst gute Entwicklungschancen zu geben. Die bayerischen Kindertagesstätten sind mit dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan dagegen schon auf einem guten Weg.

Im bayerischen Schulsystem müssen alle Kinder – woher auch immer – in der Pflichtschule Grundschule optimal gefördert werden. Das bedeutet eine regional höchst unterschiedliche Passung der schulischen Bildung an die Kinder aus allen sozialen Feldern mit höchst unterschiedlichen Begabungen und familiärem Hintergrund. Dem stehen aber oft zu hohe Klassenstärken und zu wenig Lehrerstunden zur Differenzierung und individueller Förderung gegenüber.

Erdölproduzierende Länder setzen die bestmöglichen Fachleute und Technologien ein zur Optimierung der Fördermengen.

Bei der fachlichen Qualifizierung hält das bayerische Bildungs-System recht gut mit: Erzieherinnen, Förderlehrkräfte und Volksschul-Lehrkräfte durchlaufen eine drei- bis fünfjährige Ausbildung. Danach bietet die Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen viele Lehrgänge zur Vertiefung der fachlichen Qualifikationen an. Außerdem werden die Lehrplan-Erneuerungen (im Schnitt alle 8 Jahre) durch fachliche Fortbildungen auch über neue Unterrichts-„Technologien“ ergänzt.

ABER die Brüche in diesen ehrenhaften Ambitionen dürfen nicht übersehen werden: der „Praxis-Schock“ für jeden Studenten in der Schul-Wirklichkeit, die „Brüche“ v. a. nach dem Seminar für frisch gebackene Lehrkräfte, wenn sie 28-29 Stunden Unterricht bewältigen sollen, das abrupte Vergessen von neuen Informationen aus den Lehrgangswochen in Dillingen direkt am Montag danach und auch die Frustrationen und Resistenz von älteren Lehrer-Kollegen gegenüber neuen Lehrplänen. Die Umsetzung von neuem Wissen in die Praxis muss wesentlich effizienter erfolgen. Hier müssen mehr Zeit und Transfer-Knowhow investiert werden, um nicht zu viel Aus- und Fortbildungs-Geld „in den Sand zu setzen“.

Erdölproduzierende Länder bieten ihren Produktions-Leitern und Ingenieuren die besten Arbeitsbedingungen.

Davon kann in Bayern keine Rede sein: Prof. Dr. G. Rosenbusch, Universität Bamberg, zeigte in seinem Gutachten vom Nov. 2006 auf, dass bayerische Schulleitungen sowohl im innerbayerischen Vergleich mit anderen Schularten als auch im Vergleich mit anderen Bundesländern und erst recht im Vergleich zu anderen europäischen Ländern auf den letzten Plätzen zu finden sind. Auch Julia Warwas, Universität Bamberg, bestätigt 2008 in ihrer neuesten Untersuchung diese krasse Benachteiligung. Prof. Dr. Stephan Huber, bekannt durch internationale Schulleitungs-Forschung, erkennt in seinen Untersuchungen ebenso nur sehr schlechte Arbeitsbedingungen für die Schulleitung in Bayern.

Während z. B. in England oder Italien Schulleiter völlig vom Unterricht freigestellt sind, während z. B. in Berlin und Hamburg Schulleiter nur noch wenige Stunden Unterricht halten, um für die Leitung der Schule mehr Zeit zu haben, hält ein bayerischer Schulleiter mit 40 bis 50 Kollegen noch 13-15 Stunden Unterricht!

Die größte Unterstützung in Saudi-Arabien erfahren diejenigen Produktions-Leiter, die die besten Leute für die Förderung und Veredelung des Rohstoffs Öl herausfiltern, sie fortbilden und in ihrer Weiterentwicklung unterstützen.

Stellen Sie sich einen Produktionsleiter einer Erdöl-Raffinerie vor, der an zweieinhalb Tagen selber an Rohren herumschraubt, statt sich um Optimierung der betrieblichen Abläufe und die bestmögliche Kooperation seiner 50 Arbeitskollegen und deren Fortbildung und Weiterentwicklung kümmern zu können. Wenn ein derartiger Produktionsleiter zudem Hausmeister- und Sekretärinnen-Arbeiten erledigen muss, dann wird jedem einsichtig, dass entweder die Produktion oder die Gesundheit des Chefs darunter leiden werden.

Die Wertschöpfung des Unternehmens Schule wird zu wenig anerkannt. Das liegt vermutlich auch daran, dass am Ende der Wertschöpfungskette (am Ende der Ausbildung in Schule und Hochschule) der entstandene Gewinn zu wenig auf die Produktionsgüte in den einzelnen Stufen zurückgeführt werden kann.

Die lange Kapitalrückflusszeit erschwert deshalb die gesamtwirtschaftliche Betrachtung.

Zumindest ein bayerischer Politiker hat dies bereits erkannt. CSU-Chef Erwin Huber betonte bereits im März 2008 nach Abstimmung mit Kultusminister Siegfried Schneider: „**Die Schulbank bringt die besten Zinserträge.**“

Der Bayerische Schulleitungs-Verband wird gespannt verfolgen, ob und wann der bayerische Finanzminister seinen Worten Taten folgen lässt.

Zudem hoffen die bayerischen Schulleitungen auf die Lernfähigkeit von Kultusminister Schneider und Ministerpräsident Beckstein, dem die Sultane aus Katar erklärten: „Beachten Sie die Zukunft, sonst verpassen Sie sie!“

So bleibt im Wahljahr 2008 nur abzuwarten, was vor und nach den Wahlen noch an Verbesserungen für die engagiertesten und wirksamsten Wertschöpfer für die Zukunft Bayerns, nämlich die Schulleitungen, herausspringt.

Werner Sprick
Wertschöpfer